

(102., mit dem Gen., besuchen); swert nemen (82.) swert leiten (120.) zu Ritter geschlagen werden; wie dicker minen trehtin zu dem munstere suhte (wie oft er in die Kirche ging); jenir kindischer man, der kindische man (58. 124. der Jüngling), alles dies und ähnliches schmeckt mehr oder weniger nach dem 12. Jahrhundert, selbst der Gebrauch des Adverbiums stille (73. 91.) und des Partikel io (74.) Zum Verständniß der Verse 30. 31. merke ich an, daß hinter lêhin ein Semicolon zu setzen, und dann zu erklären ist: will einer Gott anrufen, dem giebt er (Gott) seine Gnade, und alles wird ihm hundertfach vergolten; lêhen in diesem Sinn hat den Dativ bei sich (Parc. 5c. Wh. 1, 3b Flore. 18c) hingegen lêhen (schmeicheln) den Accus. (En. 4a. Parc. 102a Nib: Ms. I, 130b) vergl. Goth. thlaihan. — Frist wird 125 neutral (oder männlich?) gebraucht, sonst im Mittelhochdeutschen weiblich, auch althochd. meist weiblich, doch hat O. III. 14, 177. 21. themo friste; ähnlich schwanken diu zît und daz zît. — Es darf kaum bezweifelt werden, daß die Dichtung bald nach 1150 verfaßt seyn müsse. Bisher wußte man nicht das geringste davon, und die Vernichtung ihres größten Theils bleibt sehr zu bedauern. Sie enthält das Leben des heiligen Megidius (franzöf. St. Gilles) und kann aus einer provenzalischen oder altfranzöf. Quelle übersezt seyn, wovon jedoch nichts auf unsere Zeiten gekommen zu seyn scheint. Das Bruchstück fällt bald in den Anfang der Erzählung, der Heilige erscheint noch als Jüngling, in dem der Beruf zum geistlichen Leben erwacht, und der eben seine Eltern durch den Tod verliert. Die Unterthanen drängen den Widerstrebenden zur Ehe und Ritterschaft. Aus dem Eingang der kurzen Legende bei Jac. von Vorago Cap. 125. läßt sich noch wenig Uebereinstimmendes entnehmen. Der Tag des heil. Megidius fällt auf den 1. September und die Dichtungen bringen ihn mit Carl dem Großen in Berührung. So viel ich mich besinne, erzählt die Kaiserchronik (cod. pal. 361.) seine Begebenheiten nicht, unser Fragment kann also nicht ein Stück daraus seyn; die Kaiserchronik ist auch poetischer gehalten. Uebrigens ist die Mundart des Bruchstücks zwar durchaus nicht niederdeutsch (z, ei, u-uo,

Fraged. 37.
2893.

aber
das
passion.
3, 51.